

SCHULMATERIALIEN
ZUM FILM

TSCHERNOBYL - Eine Chronik der Zukunft

LUX/AUT 2016 / Farbe / 86 min/ 1:55 / 5.1

französische OF mit dt. UT

Regie: Pol Cruchten

nach dem gleichnamigen Buch von Swetlana Alexjewitsch
(Literatur-Nobelpreisträgerin 2015)

Prädikat „besonders wertvoll“

Ab 10 Jahren

Empfehlenswert ab 12 Jahren als Essayfilm

<http://www.filmdelights.com>

www.facebook.com/Tschernobyl-Eine-Chronik-der-Zukunft

<http://www.tschernobyl-der-film.at>

INHALT

**Einleitung und Anleitung*

**Über den Film*

**Historischer Kontext*

**Biographie und Filmografie Pol Cruchten*

**Interview mit Pol Cruchten*

**Swetlana Alexjewitsch - Schriftstellerin*

**Fragen und Aufgaben zum Film*

**Anhang*

Weiterführende Links und Literaturhinweise

**Credits*

EINLEITUNG UND ANLEITUNG

TSCHERNOBYL - EINE CHRONIK DER ZUKUNFT

LUX/AUT 2016 / Farbe / 86 min/ 1:55 / 5.1
französische OF mit dt. UT
Produktion: Red Lions (LUX), KGP (AUT)

Österreichischer Kinostart: 28. April 2017

*www.facebook.com/Tschernobyl-Eine-Chronik-der-Zukunft
<http://www.tschernobyl-der-film.at>*

Unterrichtsfächer, die sich für die Bearbeitung eignen:

Bildnerische Erziehung, Geografie, fächerübergreifender Unterricht, Projektunterricht

Themen, die sich anhand von TSCHERNOBYL - Eine Chronik der Zukunft behandeln lassen:

Entwicklung – und Geschichte der Atomenergie, Auswirkungen und Folgen, dokumentarisches Erzählen, unterschiedliche Filmgenres, Filme nach literarischen Vorlagen

Der Film lässt sich als Schulvorstellung beim Filmverleih Filmdelights buchen unter

education@filmdelights.com
Oder telefonisch: 43 1 944 30 35
Kontakt: Mag.a Christa Auderlitzky, office@filmdelights.com

Wir wünschen einen spannenden Unterricht.

TSCHERNOBYL - Eine Chronik der Zukunft

ÜBER DEN FILM

SYNOPSIS

Der Film handelt nicht von Tschernobyl, sondern von der Welt von Tschernobyl, über die wir sehr wenig wissen. Augenzeugenberichte sind erhalten geblieben: von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, von Lehrern und Lehrerinnen, von Journalisten und Journalistinnen, von Ehepaaren und von Kindern. Sie erzählen von ihrem früheren Alltagsleben, dann von der Katastrophe. Ihre Stimmen bilden ein langes, furchtbares, aber notwendiges Flehen, das Grenzen überschreitet und uns dazu anregt, uns zu fragen, wie wir heute leben.

HISTORISCHER KONTEXT

Die nukleare Katastrophe in Tschernobyl ereignete sich am 26. April 1986 im Lenin-Kraftwerk, das in der Stadt Pripjat in der Ukraine liegt. Die offizielle Bezeichnung für die Ukraine war damals noch „Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik“.

Verursacht durch eine plötzliche und unerwartete Überspannung, die zur Kernschmelze des Reaktors führte, löste der Unfall eine Explosion aus und führte zur Freisetzung großer Mengen radioaktiver Elemente in die Atmosphäre.

Da sich das Unglück zuerst als Großbrand manifestierte, rief der Direktor des Atomkraftwerkes, Viktor Petrovich Brioukhanov, die Feuerwehr zu Hilfe. Alle Feuerwehrmänner und –frauen wurden stark verstrahlt und die meisten starben unter großen Qualen.

Es dauerte 18 Tage, bevor das Feuer im Kern des Reaktors erstickt werden konnte.

In den darauf folgenden Monaten wurden 600 000 Arbeiter/Arbeiterinnen, die so genannten „Liquidatoren/Liquidatorinnen“, aus der Ukraine, aus Weißrussland, Lettland, Litauen und Russland nach Tschernobyl gebracht. Sie wurden dazu verpflichtet, das umliegende Land zu säubern und zu dekontaminieren.

Da ihr individueller Schutz gegen die radioaktive Strahlung sehr gering oder fast null war, starben in der Folge 60 000 Liquidatoren/Liquidatorinnen, während 200 000 mit bleibenden Gesundheitsschäden und Behinderungen aus Tschernobyl nach Hause zurückkehrten.

Die Katastrophe führte zu einer weit verbreiteten Kontamination der Umwelt, zu unmittelbaren Todesfällen und chronischen Erkrankungen in der umliegenden Bevölkerung.

Offiziell wurde Michail Gorbatschow nicht vor dem 27. Oder 28. April von dem Unglück informiert. Am Morgen des 28. April wurde im schwedischen Atomkraftwerk Forsmark eine abnorm hohe radioaktive Strahlung festgestellt. Ziemlich schnell war klar, dass die Kontamination von außerhalb des Kraftwerkes stammte, und zwar aus dem Osten.

Das wahre Ausmaß der Katastrophe wurde schließlich von Gorbatschow in einer im Fernsehen übertragenen Ansprache am 14. Mai bekannt gegeben.

Zwei Jahre nach der Tragödie erhängte sich Valery Legasow. Er war Wissenschaftler und hochrangiger sowjetischer Beamter für alle mit der Kernkraft verbundenen Angelegenheiten.

Legasow war auch Mitautor des Berichts der ersten Regierungskommission, die für Tschernobyl zuständig war, und es war auch Legasow, der diesen Bericht vorlegte. Er kritisierte scharf, wie die Behörden mit dem Unfall umgegangen waren.

Posthum veröffentlichte er in der Pravda „Es ist meine Pflicht zu reden“.

Tschernobyl gilt bis heute als der schwerste nukleare Unfall, der jemals registriert und dokumentiert wurde. Auf der Skala für internationale nukleare Vorfälle rangiert Tschernobyl auf Stufe 7. Bis heute ist der Unfall in Fukushima die einzige andere Katastrophe, die diese Stufe erreicht hat.

In der Folge des Unglücks in Tschernobyl wurden 200 000 Leute aus ihren Häusern und Wohnungen evakuiert. Zwischen 1986 und 2002 wurden offiziell 4 000 Fälle von Schilddrüsenkrebs unter der lokalen Bevölkerung diagnostiziert und als direkte Folge des nuklearen Unfalls ausgewiesen.

Die Katastrophe in Tschernobyl lässt ein noch nie da gewesenes Ausmaß an entsetzlichen Folgen zurück, was öffentliche Gesundheit, menschliche, umweltbezogene und finanzielle Angelegenheiten betrifft.

BIOGRAPHIE UND FILMOGRAPHIE

POL CRUCHTEN

Pol Cruchten ist ein luxemburgischer Regisseur und Produzent, der 1987 seine Ausbildung an der Pariser ESEC Filmschule (École Supérieure d'Études Cinématographiques) abschloss.

1988 drehte er mit dem französischen Schauspieler Howard Vernon seinen ersten Kurzfilm: Somewhere in Europe (Irgendwo in Europa).

Sein erster Spielfilm, Hochzaitnsuecht (Hochzeitsnacht), war 1992 in der Kategorie „Un Certain Regard“ ein offizieller Beitrag bei den Filmfestspielen in Cannes. Im darauf folgenden Jahr erhielt der Film in Saarbrücken den Max Ophüls Preis – beim gleichnamigen Filmfestival.

1997 drehte Pol Cruchten mit Philippe Léotard, Richard Courcet und Cesaria Evroa den Film Black Dju (Black Dju Dibonga), einen Thriller über Emigration. Darauf folgten Boys on the Run (Jungs auf der Flucht), ein Film, den er mit Ron Perlman in Hollywood machte, und Perl oder Pica (2006) mit Andre Jung. In Luxemburg war der Film ein großer Erfolg.

Nach Never die Young (Stirb nie, wenn du noch jung bist) war Pol Cruchten Co-Regisseur bei dem Frank Hoffmann-Film Die Räuber, der auf dem Stück von Friedrich Schiller basiert. In den Hauptrollen des Films spielten Eric Caravaca, Tchéky Karyo, Maximilian Schell und Isild De Besco. Der Film hatte 2015 in Luxemburg Premiere. 2014 filmte er La Supplication (Tschernobyl – Eine Chronik der Zukunft) in der Ukraine, den er 2016 fertigstellte. Swetlana Alexijewitschs Bestseller diente ihm als Ausgangs- und Referenzpunkt.

Pol Cruchten ist ein Aktivist für den luxemburgischen Film und gemeinsam mit Tarark Bentmar, Frank Feitler und Jeanne Geiben gründete er 1996 die Produktionsfirma Red Lion. Zu den Kurz- und Spielfilmen, die er als Produzent unterstützte, zählen W von Luc Feit, Le Manie-tout von Georges Le Piouffle, We Might as Well Fail von Govinda Van Maele, Sweetheart Come von Jacques Molitor und Double Saut von Laura Schroeder.

FILMOGRAPHIE

SOMEWHERE IN EUROPE (1988)
HOCHZAITSNUECHT (1992)
SNIPER (1995)
BLACK DJU (1997)
BOYS ON THE RUN (2003)
NUIT AMERE (2005, Kurzfilm)
PERL ODER PICA (2006)
NEVER DIE YOUNG (2014)
DIE RÄUBER (2015)
LA SUPPLICATION (2016)

INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR

POL CRUCHTEN

Was war der Ausgangspunkt für den Film?

Vor ein paar Jahren stieß ich zufällig auf ein Fernsehprogramm, das von Michel Field moderiert wurde. Er rezensierte ein Buch über Tschernobyl – es trug den Titel Tschernobyl – eine Chronik der Zukunft. Das Buch war von einer Schriftstellerin namens Swetlana Alexijewitsch geschrieben worden. Field pries das Buch als eines der wichtigsten literarischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts. Am nächsten Tag kaufte ich mir das Buch und las es in einem Zug durch. Ich war total beeindruckt. Ich war bezaubert, betroffen und verblüfft. Im wahrsten Sinn des Wortes war ich an den Schauplatz von Tschernobyl versetzt, war unter den Überlebenden. Dieser Essay war zweifellos eines der spannendsten Bücher, die ich je gelesen hatte. Sofort wollte ich es für die Leinwand adaptieren, wusste aber nicht wirklich wie. Zehn Jahre später drehte ich einen Dokumentarfilm über einen Menschen, der Drogen missbrauchte – der Film trug den Titel Never Die Young (Stirb nie, wenn du noch jung bist). Der ganze Film wurde mittels Voice-over erzählt, ohne dass es auch nur eine Zeile Dialog gab. Ich glaubte, diese Verfahrensweise könnte vielleicht auch bei Swetlanas Buch funktionieren. Wir kontaktierten ihren Agenten, kauften die Rechte für das Buch und begannen, an dem Drehbuch zu arbeiten.

Wie verfahren Sie, um die Geschichte für den Film zu adaptieren?

Für mich war es absolut notwendig, Swetlanas Prosa zu respektieren. Die Adaption war im Grunde ein Auswahlprozess. Ich suchte die Sequenzen aus, die ich für unbedingt unerlässlich empfand. Die Geschichte ist jedoch so konzise und exakt, dass es schwer zu entscheiden war, welche Auszüge man auswählen sollte. Ich hatte irgendwie das Gefühl, dass der Auswahlprozess an sich ein Verrat sei.

Sobald wir die Auszüge ausgewählt hatten, schrieb ich alles mit der Hand nieder, um den richtigen Rhythmus für die Geschichte begreifen zu können. Ich fand, es wäre unmöglich gewesen, den Prozess auf einer Computertastatur durchzuführen.

Tatsächlich ist die Prosa Swetlana Alexijewitschs der Kern, das Zentrum, das Herzstück des Films.

Die meisten Leute glauben, dass das Kino mehr Bild als Ton ist. Ich glaube, das Gegenteil ist der Fall. Rückblickend meine ich, dass ich den Film für ein einziges Individuum gemacht habe, nämlich für Swetlana. Und vielleicht auch, egoistisch wie ich bin, auch für mich.

Die Form des Films ist ziemlich un kategorisierbar. Steht das Endergebnis in Einklang mit dem, was Sie sich vorgestellt hatten, als Sie zu schreiben begannen?

Wenn man einen Film schreibt, ist es immer schwer, sich vorzustellen, wie das Endergebnis aussehen wird. Nichtsdestotrotz ist der Film in diesem Fall ziemlich genau so, wie ich ihn vorhatte. Bevor die Produktion begann, schaute ich mir die Filme des großartigen Regisseurs Andrei Tarkovsky an, um den russischen Geist zu erfassen, aber ich wollte ihn nicht zu sehr nachahmen.

Tschernobyl – Eine Chronik der Zukunft ist kein traditioneller Essay, sondern eher eine Sammlung von Augenzeugenberichten, so wie es die meisten der von Swetlana Alexjewitsch geschriebenen Bücher sind. Diese Einzigartigkeit wurde von der Nobelpreisjury hervorgehoben. Da der Film diese Besonderheit widerspiegelt, ist es schwer, ihn als Dokumentarfilm oder als Fiktion zu definieren.

Für mich ist er ganz klar ein kinematographischer Essay. Ich habe gewisse Elemente des Dokumentarfilmbereiches beibehalten, während ich mich von dem Genre des Dokumentarfilms, wie wir ihn kennen, wegbewegte. Zum Beispiel besetzte ich die Rollen mit wirklichen Schauspielern und Schauspielerinnen, da ich es nicht in Betracht ziehen konnte, die realen Zeugen und Zeuginnen zu filmen, deren Berichte Swetlana in ihrem Buch gesammelt hatte. Andererseits, wie es John Ford einmal in seinen berühmt gewordenen Worten sagte, wenn es nichts zu filmen gibt, dann richte deine Kamera auf das Gesicht eines Menschen. Ich brauchte Männer und Frauen. Das menschliche „Material“ ist für den Film ausschlaggebend. In ihrem Buch spricht Swetlana mehr über Menschlichkeit als über die Katastrophe selbst. Sie erzählt uns über das Leben, was das Buch für uns interessant macht. Ohne diese Schauspieler und Schauspielerinnen würden nur die Ruinen von Tschernobyl übrig bleiben. Das wäre bei Weitem nicht genug gewesen. Andererseits ist der Schauplatz authentisch.

Wir hatten eine moralische Verpflichtung, dort zu filmen.

Wie schwer ist es, in Tschernobyl zu filmen?

Nicht so kompliziert, wie man es sich vorstellen würde. Natürlich müssen Verwaltungsabgaben bezahlt werden, aber sobald man einmal dort ist, ist alles ziemlich klar. Zuerst reiste ich mit der leitenden Produzentin dorthin, dann kehrte ich mit dem D.O.P., dem Kameramann zurück, um Drehorte zu suchen. Schließlich, beim dritten Mal, drehten wir den Film. Zu der Zeit kamen die bürokratischen Ärgernisse hauptsächlich aus Kiew.

Die ukrainische Revolution war gerade zu Ende gegangen, und bloß wenige Kilometer entfernt von dem Ort, wo wir filmten, waren die Spannungen spürbar. Einmal wurde die Situation so explosiv, dass wir die Dreharbeiten um einige Monate verschieben mussten.

Das klingt so, als ob Tschernobyl wie jeder andere Drehort ist.

Überhaupt nicht, es ist ein seltsamer Ort. Die Landschaft ist bemerkenswert. Wir mussten fast jede Szene aus ihrem Kontext reißen, damit sie funktionierte. Es war sehr schwierig, das richtige Gleichgewicht zu finden, den richtigen Ton zu treffen. Aber ich nahm Tschernobyl nie als surreales oder göttliches Territorium wahr. Ich glaube, dass es an einem Ort wie diesem unmöglich ist, irgendwelche Überzeugungen zu haben. Der Platz ist so real, dass wir ihn auf einfache, direkte Art filmen mussten. Um ein Beispiel anzuführen: Während der Dreharbeiten machten wir eine lange Aufnahme – wir filmten die Figur des Jesus auf dem Kreuz. Sobald ich im Schneiderraum war, erkannte ich, dass die Szene überhaupt nichts mit unserem Thema zu tun hatte. Ich wollte, dass der Film radikal sein sollte, mit einem sehr konkreten Ansatz. Ich enthielt mich jeglicher pseudo-poetischen Effekte.

Wie erklären Sie es sich, dass Filmemacher und Filmemacherinnen bisher so wenig Interesse an Tschernobyl gezeigt haben?

Vielleicht weil Europäer immer zurückhaltend gewesen sind, wenn es darum geht, sich mit Katastrophen auseinanderzusetzen, die ihnen zu nahe gehen. Sie brauchen Zeit. Natürlich war Tschernobyl damals in allen Nachrichtensendungen, aber nach und nach wichen die Medien dem Thema fast aus. Ich glaube, dass Swetlana Alexijewitsch dachte, es bestünde das Risiko der Vergesslichkeit. Deshalb fuhr sie drei Jahre lang durch das Land, um diese Augenzeugenberichte zu sammeln, bevor es zu spät war. Der Film nimmt denselben Standpunkt ein: den Kampf gegen die Vergesslichkeit. Schauen Sie es sich an, was in Fukushima passiert. Es ist genau dasselbe. Als der Tsunami das Atomkraftwerk zerstörte, war die ganze Welt zu Tode erschrocken, und dann begann die Katastrophe in der Erinnerung zu verblassen. Aber die Konsequenzen sind sehr real und verheerend. Kaum jemand erwähnt sie jedoch noch.

Es herrscht das Gefühl vor, dass der Film versucht, durch alle diese Zeugenaussagen, diese „Geisterstimmen“, ein Porträt des Menschseins zu zeichnen.

Es gibt etwas in Tschernobyl- Eine Chronik der Zukunft das auf Universalität abzielt. Natürlich dreht sich das Hauptthema um die Katastrophe von Tschernobyl, aber das Buch spricht auch unsere Ängste an, unsere Vorstellungen, unsere Träume, unsere Überzeugungen. Es handelt von der Natur, von der Liebe ... Alle diese Elemente definieren das Menschsein. Um es noch einmal zu sagen, ich wollte dem Geist des Buches gerecht bleiben.

Die verliebte Frau, dargestellt von Dinara Droukarova, verkörpert den Faden, der sich durch das Buch und den Film zieht, und er verbindet die große Geschichte mit der privaten, persönlichen Erzählung.

Auf der einen Seite Tschernobyl, auf der anderen eine Frau und ihre Liebesgeschichte. Der Film sucht keine endgültige Wahrheit, die objektiv und wissenschaftlich ist. Er nimmt eher eine Form von Subjektivität an, versucht, eine Beziehung zu privaten, persönlichen Erfahrungen herzustellen. Diese Vielstimmigkeit von Zeugenberichten erlaubt es dem Film, eine gewisse Realität von Tschernobyl zu zeigen.

Wir sind jetzt im Jahre 2016. Die Katastrophe passierte vor dreißig Jahren. Was bedeutet dieser Jahrestag für Sie?

Der dreißigste Jahrestag wird dazu dienen, den Opfern Tribut zu zollen und die nukleare Frage neu zu bewerten. Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass diese Katastrophe überall auf der Welt passieren kann, auch in Frankreich, einem Land, das ganz bewusst auf Atomkraft setzt und die Kernindustrie zu der ihren gemacht hat.

Interview mit Vincent Quéwault

SWETLANA ALEXIJEWITSCH

– SCHRIFTSTELLERIN

Swetlana Alexijewitsch wurde am 31. Mai 1948 in der ukrainischen Stadt Iwano-Frankiwsk geboren.

Nach der Demobilisation ihres Vaters zog sie mit ihrer Familie nach Weißrussland, wo ihr Werk ständig von dem diktatorischen Regime der Regierung zensuriert wird.

2015 erhielt Alexijewitsch den Nobelpreis für Literatur. Laut den Worten der Nobelpreisjury wurde sie „für ihr vielstimmiges Werk“ gewürdigt, „das dem Leiden und Mut in unserer Zeit ein Denkmal setzt“. Sie ist die erste russischsprachige Frau, die eine solche Auszeichnung erhalten hat.

Swetlana Alexijewitsch hat sich ein literarisches Genre zu eigen gemacht, das tief im Bereich der non-fiktionalen Literatur verwurzelt ist. Dieses Genre ist als „kollektiver Roman“ oder aber auch als „Romanatorium“ bezeichnet worden. Buch um Buch hat sie einen ganz eigenen dokumentarischen Prosastil entwickelt und verfeinert, der ihre Fähigkeit hervorhebt, Hunderte von Interviews miteinander zu verweben und so ein Werk von konzentrierter Menschlichkeit zu schaffen.

Ihre Bücher, die eine Chronik des Krieges und seiner Auswirkungen aufzeichnen, sind in mehr als dreißig Sprachen übersetzt worden. Sie hat den Großteil ihrer Arbeit dem Erzählen über das sowjetische bzw. das post-sowjetische Zeitalter gewidmet. Dabei konzentrierte sie sich gründlich auf die anonymen Individuen, die diese Zeit durchmachten und überlebten.

1985 wurde ihr erster Aufsatz veröffentlicht: Der Krieg hat kein weibliches Gesicht. Das Buch ist eine Sammlung von Frauengeschichten aus dem Zweiten Weltkrieg.

Es wurde von den Behörden scharf als „unpatriotisch, naturalistisch und entwürdigend“ kritisiert. Michail Gorbatschows beharrliche Unterstützung für das Buch machten es aber zu einem Bestseller.

Jedes neue Buch von Swetlana Alexijewitsch provoziert irgendeinen Vorfall oder Skandal: Das 1989 veröffentlichte Werk Zinkjungen wurde beinahe verboten – es beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Krieges gegen Afghanistan auf sowjetische Soldaten und ihre Angehörigen. Das 1993 veröffentlichte Buch Im Banne des Todes zeichnet die Reihe von Selbstmorden auf, die dem Fall der UdSSR folgten. Stimmen aus Tschernobyl: Die mündliche Geschichte einer nuklearen Katastrophe - Die deutsche Ausgabe erschien auch unter dem Titel Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft. - schließlich kritisiert scharf die schrecklichen Auswirkungen der Katastrophe in Tschernobyl.

Stimmen aus Tschernobyl: Die mündliche Geschichte einer nuklearen Katastrophe / Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft. hat viele renommierte Auszeichnungen erhalten, darunter den Erich Maria Remarque Friedenspreis von 2001. Das Buch ist in Weißrussland noch immer verboten, obwohl die Verleihung des Nobelpreises für Literatur im Jahre 2015 Swetlana Alexijewitsch eine Berühmtheit gebracht hat, die den Standpunkt der Regierung zu mäßigen scheint.

AUSWAHLBIBLIOGRAPHIE

- 1985 – DER KRIEG TRÄGT KEIN WEIBLICHES GESICHT
- 1985 – DIE LETZTEN ZEUGEN: KINDER IM ZWEITEN WELTKRIEG
- 1991 – ZINKJUNGEN. AFGHANISTAN UND DIE FOLGEN
- 1993 – IM BANNE DES TODES. GESCHICHTEN RUSSISCHER SELBSTMÖRDER
- 1995 – STIMMEN AUS TSCHERNOBYL: DIE MÜNDLICHE GESCHICHTE EINER
NUKLEAREN KATASTROPHE / TSCHERNOBYL. EINE CHRONIK DER
ZUKUNFT
- 2013 – SECONDHAND-ZEIT. LEBEN AUF DEN TRÜMMERN DES SOZIALISMUS.

FRAGEN UND AUFGABEN ZUM FILM

- *Wie „neutral“ kann ein Bild sein? Wie würde das absolut „neutrale“ Bild aussehen?
 - *Welchem Genre würdest du „Tschernobyl – eine Chronik der Zukunft“ zuordnen?
 - *Welche Mittel der Manipulation hat ein Regisseur / eine Regisseurin?
 - *Was verstehst du unter dem Begriff „Doku-Fiction“?
 - *Wie würdest du „authentisch“ definieren?
 - *Ist in Tschernobyl – eine Chronik der Zukunft eine persönliche Haltung des Regisseurs erkennbar?
 - *Wenn ja, wo und wie sehr ist diese Haltung zu bemerken?
 - *Wo und wie lenkt der Regisseur die Aufmerksamkeit des Zuschauers / der Zuschauerin?
 - *Wie empfindest du die Kameraführung in Tschernobyl – eine Chronik der Zukunft?
 - *Ist der Zuschauer / die Zuschauerin nahe genug am Geschehen?
-
- *Gibt es Parallelen zwischen den Vorfällen in Tschernobyl und der Nuklearkatastrophe von Fukushima in Japan im Jahre 2011?
 - *Welche Haltung hast du zum Thema der Atomenergie? Definiere Pro und Contra.
 - *Recherchiere, ob - und wenn ja wo und wann - in Österreich der Bau eines Atomkraftwerkes geplant war.
 - *Wenn ja: wie wurde der Bau verhindert?
 - *Würdest du aus heutiger Sicht dem Bau eines Atomkraftwerkes zustimmen? Warum ja/nein?
 - *Recherchiere, wieviele Kernreaktoren derzeit weltweit aktiv sind.
 - *Recherchiere über die heutige Situation von Tschernobyl. Was waren die direkten Folgen für die Region? Wie wird mit diesem Gebiet heute umgegangen?

Die Autorin des Buches TSCHERNOBYL – EINE CHRONIK DER ZUKUNFT verwendet die literarische Form der dokumentarischen Literatur, um eine größtmögliche *Annäherung an das wahre Leben* zu schaffen. Ihr Buch beruht auf Interviews, die sie mit Betroffenen gemacht hat. Diese realen Geschichten werden von ihr kompiliert und in ihre literarische Form gebracht.

*Ist Euch diese Form der Literatur bekannt?

*Wenn ja, welche AutorInnen kennt ihr?

*Gibt es in Österreich SchriftstellerInnen, die diese literarische Form verwenden?

Die Dokumentarliteratur oder auch sogenannte dokumentarische Literatur vermittelt ihrer Leserschaft eine besondere Authentizität, die jedoch insofern eingeschränkt betrachtet werden muss, da sowohl die Auswahl der Geschichten, die "Übersetzung in einen literarischen Text" von der Person der Autorin/des Autors getroffen wird.

Die Verleihung des Literaturnobelpreises an Swetlana Alexijewitsch warf von Kritikern die Debatte auf, ob ihre Form des Erzählens überhaupt Literatur sei.

*Wie stellt sich für Euch diese Frage dar, besonders in Bezug zum heurigen Literaturnobelpreisträger Bob Dylan?

*Was sollte Eurer Meinung nach eine Autorin/ein Autor bei der Bearbeitung eines Tatsachenberichtes beachten, um einem gewissen Authentizitätsanspruches zu entsprechen und die Persönlichkeitsrechte der interviewten Person nicht zu verletzen.

*Worin seht ihr die Parallelen zwischen dokumentarischer Literatur und Dokumentarfilm ?

ANHANG

WEITERFÜHRENDE LINKS UND LITERATURHINWEISE

Links

<http://www.filmdelights.com/verleih/tschernobylverleih/>

<http://www.tschernobyl-der-film.at>

https://de.wikipedia.org/wiki/Nuklearkatastrophe_von_Tschernobyl

<http://www.alexievich.info/indexEN.html>

<http://www.spiegel.de/thema/tschernobyl/>

<http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=702>

Literatur

Swetlana Alexjewitsch, Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft. Aufbau, Berlin 2006

CREDITS

eine Red Lion Produktion (Luxemburg) in Kooperation mit KGP (Österreich)

Weltvertrieb: La Huit

Verleih in Österreich: Film delights

TSCHERNOBYL – EINE CHRONIK DER ZUKUNFT

Originaltitel: LA SUPPLICATION, engl. Titel: VOICES FROM CHERNOBYL

Drehbuch und Regie Pol Cruchten,
basierend auf dem Buch von Swetlana Alexijewitsch

Mit Dinara Droukarova
Iryna Volostyna
Vitaly Matvienko

Stimmen von Camille Salted de Sablet

Marc Citti
Eric Caravaca
Laurene Cite
Salomé Stévenin
Robinson Stévenin

Kamera Jerzy Palacz, AAC, PSC

Ton Oleg Goloveshkin
Sergiy Stepanskyy
Ingo Dumlich
Mike Butcher

Ausstattung Ivan Levchenko

Montage Dominique Gailieni

Musik André Morgenthaler
Luma Luma Earthsounds

Mit Unterstützung von Film Fond Luxemburg
ÖFI (Österreich)

Drehort Ukraine

Originalsprache Französisch

Länge 86'